



Der ewige Kampf ums Geld. Dabei ist Geld wirklich nicht das Wichtigste im Leben.

ANJA KÖHLER (3)

Ein bisschen Glück

„Maramba von Paula Köhlmeier, (k)ein Talent zum Glück“ feierte Hallenbad-Premiere.

DANIEL ONGARETTO-FURXER

Maramba, das ist kein Wort, das ist ein Gefühl.“ So wird das Wort eingangs erklärt, das magische Wort, das titelgebende für Buch und Theaterstück.

Im schnellen Hin und Her der Gegenrede der Charaktere, die aus dem Publikum heraus die Bühne betreten, entstehen lebenssechte Dialoge, schnörkellos und punktgenau. Der Raum im Alten Hallenbad wird als offene wechselnde Tatortbühne bespielt, in dem viele kurze Geschichten wie Momentaufnahmen ineinandergreifen. Bestimmendes Thema ist die Suche nach dem Glück, meist in einer Paarbeziehung. Die Geschichten beleuchten das Scheitern oder das nie Zustandekommen. Die Protagonisten kämpfen sich durch eine düstere Welt, wo das bisschen Glück nur dann und wann erspürbar wird.

Allzu oft reagiert ein psychischer Terror, der die Protagonisten auffrisst. Das Wort Glück fällt, aber wenn es ausgesprochen wird, nimmt man es den Figuren nicht ab. Sie sind gefangen in ihrer eigenen Welt, in der sie nach ein bisschen Liebe und Anerkennung lechzen.

Das Stück hat keine durchgehende Handlung. Es besteht vielmehr aus aufgeschnappten Handlungsfetzen, die später wieder aufgenommen werden. Oder auch nicht. Alle 47 Geschichten aus dem Buch werden aufgegriffen und verarbeitet.

Die Regisseurin Cornelia Rainer schafft es, über eineinhalb Stunden die Konzentration des Publikums aufrecht zu halten, durch schnelle Dialoge und durch die radikale Entäußerung der Gefühle.

Die Schauspieler

Hut ab vor den schauspielerischen Leistungen von Laura Mitzkus, Sophie Aujesky, Helga Pedross, Andreas Schwankl und Rouven Magnus Stöhr. Sie rauchen, sie schreiben, sie trinken, sie schreien und sie entblößen sich. Nicht nur körperlich sondern vor allem seelisch. Der Ruf des Walktheaters, neue Grenzen auszuloten, erfüllt sich hier eindrucksvoll. Das Stück zeigt zudem auf bemerkenswerte Art, dass die 21-jährige Paula Köhlmeier eine außerordentlich scharfe Sicht auf die Welt hatte.

■ „Maramba“ wird noch bis 16. Oktober gespielt. montforthausfeldkirch.com

werden“



Kein Spaß, wenn's ums Geld geht.

riskieren, sollen sich doch die anderen eine blutige Nase holen, oder? Das ist wirklich keine lobenswerte Lebenseinstellung.

„Die Pest über die Aufrichtigkeit! Die ist ein mieses Geschäft!“, sagt der Jaques im „Geizigen“. Dieser Satz kann als der wichtigste im ganzen Stück erachtet werden, weil er so abgrundtief falsch ist.

Der Geizige, Sven Walser, hat im NEUE-Interview davon geschwärmt, dass am Theater ein Gegenentwurf von der Welt

gemacht werden kann. Ja, kann. Aber eine Komödie aus der Mottenkiste, die nur dem historischen Bildungsauftrag nachkommt und amüsiert, wird keinen Gegenentwurf von der Welt hergeben. Die Welt wird damit nur eine lächerliche kleine Weile so tun als würde sie so bleiben wie sie ist. Allein, sie bleibt sicher nicht wie sie ist, und Herr Moliere ist auch schon lange tot. Und wenn das Theater, das eigentliche Revolutionsmedium, nicht wieder mutiger wird, dann wird es auch bald tot sein.



Die Schauspieler in „Maramba“ können nicht nur rauchen.

MARK MOSMAN